Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 250 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 25. Oktober 1930 | 55. Jahrgang

Weit über 3 Millionen ohne Arbeit

In der neuesten amtlichen Statistik wird die Zahl der Erwerbslosen im gesamten Reichsgebiet für den 15. Okt. mit 3 116 000 angegeben — rund 112 000 mehr als zu Beginn des Monats. Das ist eine erschreckend hohe Zahl, insbesondere wenn man bedenkt, daß sie wahrscheinlich noch nicht die Höchstziffer darstellen wird, die erst im Laufe des Winters erreicht werden wird. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat schon vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß wir in diesem Winter mit 4 Millionen Arbeitslosen rechnen müßten. Wir nähern uns jetzt dieser Zahl.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wirft erneut die Frage auf, was gegen die große Arbeitslosigkeit getan werden kann. Bisher erhalten die Arbeitslosen bekanntlich zunächst Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung. Die dafür nötigen Summen werden aufgebracht teils durch die Versicherungsbeiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, teils (weil bei der riesenhaft gesteigerten Erwerbslosigkeit diese Summen nicht ausreichen) durch Zuschüsse des Reiches. Daß diese Reichszuschüsse eine außerordentlich schwere Belastung der Reichsfinanzen bedeuten, so daß sie schon mehrmals den ganzen Reichsetat über den Haufen geworfen haben, ist bekannt. Das Sanierungsprogramm der Reichsregierung sieht denn auch vor, die Arbeitslosenversicherung finanziell ganz auf sich selbst zu stellen, so daß Zuschüsse aus der Reichskasse nicht mehr in Frage kommen. Wie dieser an sich durchaus wünschenswerte Zustand erreicht werden soll, ist freilich noch eine offene Frage. Wenn der Arbeitslose aus der Versicherung keine Unterstützung mehr erhält, wenn er „ausgesteuert" ist, bezieht er Unterstützungen aus der „Krisenfürsorge". Am 15. Oktober d. J. wurden, wie die amtliche Statistik ausweist, 488 000 Krisenunterstützte gezählt, gegen Anfang Oktober war das ein Mehr von 16 000. Da die Zahl der am 15. Oktober aus der Versicherung Unterstützten 1 491 000 betrug, hatte zu diesem Zeitpunkt die Gesamtbelastung beider Unterstützungseinrichtungen die Zahl 1 980 000 erreicht. Die Mittel der Krisenfürsorge werden in der Hauptsache von den Gemeinden aufgebracht, diese erhalten dafür Zuschüsse von Land und Reich. Dauert die Arbeitslosigkeit auch nach Ablauf der Krisenfürsorge weiter, dann gehen die Unterstützungen völlig zu Lasten der Gemeinden. Sie werden dann ganz aus deren Wohlfahrts- oder Fürsorgeetats bezahlt.

Man ersieht aus diesen Angaben, eine wie große finanzielle Belastung die Erwerbslosigkeit für alle Kreise der Bevölkerung bedeutet. Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer tragen sehr schwer an den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung, die jetzt bekanntlich 6½ Prozent der Lohnsummen betragen. Das Reich ist durch die fortdauernden Zuschüsse in eine unmittelbare Notlage gekommen, die Krisenfürsorge belastet ebenfalls Reich, Land und Gemeinden ganz außerordentlich, und die Gemeinden sehen darüber hinaus ihren Fürsorgeetat immer mehr anschwellen, ohne Deckung dafür zu finden. Das sind die materiellen Folgen der großen Arbeitslosigkeit — von ihren moralischen Wirkungen gar nicht zu reden.

Wie kann abgeholfen werden? Die Reichsregierung hat eine Reform der Arbeitslosenversicherung angekündigt. An Vorschlägen dazu fehlt es nicht. Insbesondere wird immer wieder angeregt, diejenigen Berufe, die eine saisonmäßig bedingte Arbeitslosigkeit haben (Landwirtschaft, Baugewerbe), aus der allgemeinen Versicherung herauszunehmen. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die Versicherten in Gefahrenklassen einzuteilen. Man mag diese und andere Vorschläge prüfen — ein wirkliche Abhilfe bedeutet aber ihre Durchführung keineswegs. Eine solche ist nun möglich durch Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit. Nicht Verbesserung der Versicherungs- und Fürsorge-Einrichtungen, sondern Verminderung der Zahl der Erwerbslosen durch Wiedereinstellung einer möglichst großen Anzahl auf Arbeitsplätzen muß oberstes Ziel sein.

Auch dafür gibt es verschiedene Vorschläge. Einer davon ist die Verkürzung der Arbeitszeit; durch vermehrtes Personal soll in einer verkürzten Arbeitszeit dasselbe geleistet werden wie jetzt. Der Vorschlag wird von Gewerkschaften befürwortet, von einzelnen Arbeitgebern ebenfalls für durchführbar erklärt, von der Mehrzahl der Arbeitgeber jedoch abgelehnt. In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es zur Zeit noch weit mehr Arbeitslose gibt als in Deutschland, will man jetzt einen Versuch mit der Verkürzung der Arbeitszeit machen. Wir sind gespannt darauf, was dabei herauskommt. Ein anderer Vorschlag lautet, die jetzt gezahlten Unterstützungen nicht den Arbeitslosen zuzuwenden, sondern den Unternehmungen, falls diese sich verpflichten, dafür eine bestimmte Anzahl neuer Arbeitskräfte einzustellen. Dieser Vorschlag hat aber den Fehler, daß er auch wieder nichts anderes bedeutet, als eine Subventionszahlung aus öffentlichen Mitteln. Auch er würde auf die Dauer nicht durchzuführen sein. Es bleibt deshalb gar nichts anderes übrig, als eine Abhilfe dadurch zu schaffen, daß man die öffentlichen Lasten, also Steuern und Abgaben, wesentlich herabsetzt. Nur so werden seitens der Unternehmungen Mittel frei, um mehr Arbeiter einzustellen. Ein solcher Abbau der öffentlichen Lasten wird indes wiederum nur möglich sein, wenn der staatliche Behördenapparat bedeutend verringert wird (man darf freilich die finanzielle Auswirkung einer solchen Maßnahme nicht überschätzen!), vor allem aber wenn es uns gelingt, die — Reparationszahlungen an das Ausland herabzudrücken.

Ein Vorschlag der preußischen Staatsregierung

Hilfe den Arbeitslosen

Kürzere Arbeitszeit — Verlängerung der Schulpflicht — Ausländische Arbeiter nicht zugelassen

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Einer Anregung des Handelsministers Dr. Schreiber folgend, beschäftigte sich das preußische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von Vorschlägen zur wirksamen Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Beratungen gingen davon aus, daß die materielle und seelische Not, in die Millionen deutscher Volksgenossen durch die langanhaltende Arbeitslosigkeit versetzt werden, dazu zwingt, neben der Unterstützung der Arbeitslosen mehr als bisher die Frage der Arbeiterhaltung und Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund zu stellen. Dabei fand der Vorschlag einer allgemeinen Senkung der Arbeitszeit zur Ermöglichung von Neueinstellungen eine eingehende Würdigung. Man verkannte dabei die Schwierigkeiten und Bedenken nicht, die einer allgemeinen Durchführung eines solchen Gedankens entgegenstehen, und kam überein, der Reichsregierung die Prüfung der Frage zu empfehlen, ob nicht auf dem einen oder anderen Wirtschaftsgebiet eine vorübergehende Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Schädigung gesamtwirtschaftlicher Interessen möglich sei.

Daneben unterbreitet das Staatsministerium der Reichsregierung den Vorschlag, alsbald durch Gesetz eine Regelung dahingehend zu treffen, daß bis auf weiteres alle Betriebe, die zu einer Einschränkung ihrer Arbeit gezwungen sind, solange keine Verminderung ihrer Belegschaft vornehmen dürfen, als die von der Arbeitseinschränkung betroffene Belegschaftsgruppe bei einer Verminderung der Arbeitszeit noch mindestens vierzig Wochenstunden oder fünf Tagesschichten Beschäftigung finden kann.

Das Staatsministerium einigte sich ferner darauf, durch eine vorübergehende Verlängerung der Schulpflicht um ein weiteres Jahr ein Zuströmen von neuen Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt in der jetzigen Notzeit zu verhindern. Es wäre damit zu rechnen, daß mindestens 250 000 von den Ostern 1931 die allgemeine Schulpflicht beenden Jugendlichen Arbeitsplätze in der Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft, für die diese Regelung nicht gelten soll, in Anspruch nehmen würden. Auch bei Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Ausfall der Arbeitskraft dieser Jugendlichen nicht in jedem einzelnen Fall ältere Arbeitskraft erforderlich ist oder in Betracht kommen wird, sichert doch eine Fernhaltung dieser jüngsten Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt unzweifelhaft einer sehr beträchtlichen Zahl von älteren jugendlichen oder erwachsenen Arbeitnehmern Arbeit und Brot.

Dabei ist daran gedacht, das weitere Schuljahr in erster Linie der Vorbereitung des Jugendlichen auf seinen künftigen Beruf zu widmen. Die infolge der Einsetzung des neuen Schuljahres erwachsenden Kosten sollen nach dem Vorschlag der preußischen Regierung aus den vielfach hohen Ersparnissen bestritten werden, die bei der Arbeitslosenunterstützung bei der Durchführung dieser Maßnahme gemacht werden.

Als weitere Anregung hat die preußische Staatsregierung der Reichsregierung vorgeschlagen, alsbald klarzustellen, daß im nächsten Jahre keinerlei ausländische Wanderarbeiter (sogenannte Sachsengänger) für die deutsche Landwirtschaft zugelassen werden dürfen. Dadurch könnten etwa 110 000 deutschen Arbeitslosen Arbeit verschafft und dem unerträglichen Zustand ein Ende bereitet werden, daß bei einer solchen Arbeitslosigkeit von fast 3 Millionen Menschen über 100 000 Arbeitsplätze wieder von Ausländern eingenommen werden.

Die Haltung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Der Vorsitzende des Metallarbeiterkartells gab noch einmal eine kurze Begründung dafür, daß die Gewerkschaften den Schiedsspruch ablehnen. Nach ihrer Ansicht sei die Lohnsenkung nach der Wirtschaftslage nicht gerechtfertigt.

Auf der anderen Seite verwies der Syndikus des Verbandes Berliner Metallindustrieller, Rechtsanwalt Stefan Oppenheimer, darauf, daß die Arbeitgeberseite die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt habe, obgleich er nicht voll den Wünschen der Metallindustriellen entspreche.

Der Berliner Metallkonflikt

Die Verhandlungen über den Konflikt in der Berliner Metallindustrie haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Aussprache gliedert sich in zwei Teile: zunächst fanden die eigentlichen Nachverhandlungen statt. Sie waren offenbar nur von verhältnismäßig kurzer Dauer; denn es zeigte sich schon gleich, daß eine Einigung über den Schiedsspruch nicht zu erzielen war.



Der Metallarbeiterstreik dauert an.
In Berlin sind die ersten Speisehäuser für die streikenden Metallarbeiter eingerichtet worden.



Der Auftakt für die Leichenfeier in Alsdorf.
Die Kränze werden bereits hineingetragen.

Jetzt 258 Todesopfer in Alsdorf.

Alsdorf, 25. Okt. Die Zahl der Opfer der Grubenkatastrophe ist, nachdem in der letzten Nacht noch zwei Verletzte im Krankenhaus verschieden sind, mit 258 festgestellt worden. Heute konnte noch aus der Hauptstrecke der 360-Meter-Sohle die Leiche des Führers einer verschütteten Benzollokomotive geborgen werden. Die Lokomotive spielt insofern eine Rolle, als bei einzelnen die Meinung laut wird, daß durch sie möglicherweise die Schlagwetter entzündet worden sind. Am wahrscheinlichsten könnte sein, daß die Explosion über Tage an der Hänge-

bank des Schachtes erfolgte. Was hier explodierte und wie die Explosion entstanden sein könnte, ist aber noch vollkommen unbekannt. Nach den bisherigen Feststellungen der Untersuchung hat eine Explosion im Abbau der Grube nicht entstehen können. — Der Evangelische Oberkirchenrat der Altpreußischen Landeskirche hat angeregt, daß während der Trauerfeier für die Opfer der Bergwerkskatastrophe im ganzen Gebiet der älteren preußischen Provinzen die Glocken geläutet werden sollen.

Teilnahme des Reichsarbeitsministers an den Alsdorfer Beisetzungsfeierlichkeiten.

Berlin, 25. Okt. An der Beerdigung der Todesopfer des Aachener Bergwerksunglücks nimmt für den Herrn Reichspräsidenten und für die Reichsregierung der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teil.

Nachklänge zu den Prager Demonstrationen

Benesch und Slavik äußern sich.

Im Außenausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses erklärte der Außenminister Dr. Benesch zu den bekannten deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag, daß die Demonstrationen die Tschechoslowakei sehr geschädigt haben. Eine Demonstration, führte Benesch aus, ist eine Unordnung, die die Regierung nicht dulden kann. Das hat sie deutlich gesagt. Oeffentliche Kundgebungen dieser Art kann eine Oppositionspartei machen. Die Regierungspresse kann das nicht unterstützen. Die Regierung aber ist verpflichtet, Ordnung zu schaffen. Wenn Demonstrationen schließlich mit dem Einschlagen von Fensterscheiben enden, so ist das nach unseren Gesetzen ein Verbrechen, mag es sich um das Einschlagen von Fenstern eines privaten oder öffentlichen Besitzes handeln.

Und wenn die Fenster eines kulturellen Unternehmens eingeschlagen werden, so ist das eine Kulturbarbarei. Ich möchte wünschen, daß wir in Zukunft von solchen Dingen verschont bleiben. In dem Augenblick, in dem wir in Genf über die Minoritäten diskutierten und ich unseren guten Willen zu ihnen, zur Zusammenarbeit mit ihnen betonte, brachte das „Journal de Genève" Telegramme aus Prag, wie bei uns Fenster eingeschlagen werden. Das hat mehr Schaden angerichtet, als Monate oder Jahre feindlicher Propaganda.

Im Bundesausschusse des Tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses erklärte Innenminister Dr. Slavik bei der Beratung des Etats des Innenministeriums, die Meldungen, daß die Ausschreitungen bei den Prager Demonstrationen erfolgten, weil die Weisungen des Polizeipräsidenten nicht befolgt wurden, seien insofern richtig, als diese Weisungen nicht so durchgeführt wurden, daß ihr Zweck erreicht wurde. Man könne von keiner passiven Resistenz der Polizei sprechen und auch nicht von einem Vorgehen, das Gegenstand eines Disziplinarverfahrens sein könnte.

Am Schlusse erklärte der Minister, daß das Ministerium immer bestrebt sein werde, unparteiisch und gerecht vorzugehen und die öffentliche Verwaltung zu entpolitisieren. Unruhen würden nicht geduldet werden. Die bitteren Erfahrungen, die bei den letzten Demonstrationen in Prag gemacht worden seien, geben die Gelegenheit, aus Fehlern zu lernen.

Aus der westdeutschen Industrie.

Inner- und außenpolitische Fragen.

In Düsseldorf beschäftigte sich eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Langnamvereins und der Nordwestgruppe mit den Fragen, die sich aus der neuerlichen politischen Entwicklung und insbesondere aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen für die deutsche Wirtschaft ergeben. Dabei fanden auch der Nationalsozialismus und seine grundsätzlichen programmatischen Forderungen ausführliche kritische Würdigung. Die Aussprache diente gleichzeitig der Vorbereitung der für den 4. November einberufenen großen Tagung des Langnamvereins, die sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage und den Wegen zu ihrer Ueberwindung befassen wird. Im Anschluß daran beleuchtete Dr. Schlenker die europäische und deutsche Handelspolitik unter besonderer Berücksichtigung der in den jüngsten Monaten verfolgten Beratungen von Warschau, Sinaja, Genf und Bukarest.

Er kam dabei zum Ergebnis, daß die deutsche Handelspolitik weiterhin am Grundsatz der Meistbegünstigung festhalten müsse, der allerdings angesichts der besonderen Lage Deutschlands im europäischen Wirtschaftsraum einer gewissen Auflockerung bedürfe. Die neuerlichen besonders von agrarpolitischen Gesichtspunkten getragenen Zusammenschlußbestrebungen der östlichen und südöstlichen europäischen Länder machten es Deutschland zur gebieterischen Pflicht, der Sicherung und dem Ausbau seiner mitteleuropäischen Marktstellung stärkere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

Kohlenpreis-Senkung.

Die Konsumenten ersparen 200 Millionen.

In welchem Außmaß die für den 1. Dezember in Aussicht gestellte 6proz. Kohlenpreisermäßigung auf die Betriebskosten und die Ausgaben der Hausbrandverbraucher verbilligend einwirken wird, hat das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht festzustellen versucht. Die Schätzungen schließen mit ca. 100 Mill. Ersparnissen im industriellen Verbrauch und mit etwa 90 bis 100 Mill. Verminderung der Konsumentenausgaben im Hausbrandverbrauch, so daß sich insgesamt etwa 200 Mill. Ersparnisse ergeben würden.

Es kann sich selbstverständlich nur um Schätzungen handeln, da insbesondere in der industriellen Verwendung der Anteil des Kohlenverbrauchs an den Gesamtproduktionskosten erheblich schwankt, und zwar zwischen 30 Prozent bei der Roheisengewinnung, bis zu 0.5 Prozent herunter in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Für die gesamte deutsche Industrie wird der Kohlenverbrauch auf etwa 3 pCt. des Bruttoproduktionswertes geschätzt. Die Ersparnisse beim Hausbrand dürften nach Ansicht des Instituts zum Teil der Kohle selbst zugute kommen, zum größeren Teile aber für andere Verbrauchsabgaben Verwendung finden.

„Nationale und soziale Republikaner".

Die neue französische Rechtspartei.

Die Gründung der französischen Nationalen und Sozialen Republikanischen Partei durch den rechtsstehenden Abgeordneten Taittinger könne, so erklärt das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple", gleichgültig lassen, wenn die neue Partei nicht eine Aehnlichkeit mit den deutschen Nationalsozialisten aufwiese. Daß unvernünftige Elemente davon träumten, in Frankreich die Reden und die Mentalität der Hitler-Leute oder anderer Fascisten zu akklimatisieren, sei eine Herausforderung an den gesunden Sinn der von demokratischen und friedfertigen Gefühlen beseelten französischen Volksmassen.

Das französische Volk in den Städten wie auf dem Lande müsse unverzüglich wirksame Maßnahmen ergreifen, um dieser verhängnisvollen nationalistischen Kampagne ein Ende zu machen. Die deutschen Arbeiter würden sich gegen die Umtriebe der Hitler-Elemente zu verteidigen wissen, und die französischen Arbeiter müßten sich gleichfalls gegen diejenigen schützen, die in Frankreich, wie ein Ei dem andern, den deutschen Chauvinisten glichen.

Politische Tagesschau

⟵ **Die Pensionierung des Oberbürgermeisters Böß.** In der Berliner Stadtverordnetensitzung wurden nach längerer Debatte zwei kommunistische Anträge, die die pensionslose Dienstentlassung des früheren Oberbürgermeisters verlangten, mit 97 gegen 59 Stimmen bei 41 Stimmenthaltungen und ungültigen Stimmen abgelehnt. Ein nationalsozialistischer Zusatzantrag, der die vorläufige Zurückhaltung des Zurruhesetzungsbescheides an Böß verlangt, bis eine neue Untersuchung ergeben habe, ob nicht etwa weitere Dienstverfehlungen vorlägen, wurde mit 142 Stimmen gegen 59 Stimmen bei einer ungültigen Stimme abgelehnt. Dagegen wurde ein deutschnationaler Antrag, der das Vorgehen des Magistrats mißbilligt und eine ordnungsmäßige Vorlage über die Pensionierung des Oberbürgermeisters verlangt, mit 101 gegen 95 Stimmen bei 3 ungültigen Stimmen angenommen.

⟵ **Die Taufe Dchiang Kai-scheks.** Der Uebertritt des Staatspräsidenten Dschiang Kai-schek zum Christentum, der sich in aller Stille vollzog, hat in Schanghai und Nanking großes Aufsehen erregt. Nach dem wechselvollen Feldzug, aus dem Dschiang Kai-schek gerade jetzt siegreich hervorgegangen ist, ist die Taufe ein Schlag gegen die Kommunisten, die im Jangtse-Tal Christenverfolgungen veranstalten. Die Taufe bildet einen Präzedenzfall, der weitreichende Folgen für die Gestaltung der politischen Verhältnisse Chinas haben dürfte. Dschiang Kai-schek ist durch die Taufe in die Methodistengemeinde aufgenommen worden.

⟵ **Arbeitslosenunruhen in Australien.** Die Weltwirtschaftskrise und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit hat auch bereits in Australien zu Zusammenstößen geführt. So kam es in Melbourne, als ein Demonstrationszug von Arbeitslosen zum Parlamentsgebäude marschierte, zu einem Handgemenge mit der Polizei. Hierbei nahm die Polizei 25 Personen — wie sie erklärt: Kommunisten — fest. Unter den Verhafteten befinden sich fünf Deutsche, ein Pole und ein Finländer. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Polizist durch einen Schlag mit einer Eisenstange am Kopf verletzt. Nach der Demonstration nahm die Polizei eine Haussuchung im Hauptquartier der Kommunistischen Partei vor. Wie von der Polizei berichtet wird, wurde eine Anzahl mit Blei beschwerter Stöcke, Patronen und Propagandaliteratur beschlagnahmt. Außerdem nahm die Polizei einen Schriftwechsel an sich, der sich auf die Bildung kommunistischer Gruppen in australischen Industriezentren bezog.

*

:: Staatssekretär Kempkes hat aus persönlichen Gründen die von ihm seit langen Jahren innegehabte Stellung eines Leiters der Gesamtorganisation der Deutschen Volkspartei niedergelegt.

Amtsantritt des Innenministers Severing.

Berlin, 25. Okt. Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, übernahm der preußische Minister des Innern Dr. Severing die Amtsgeschäfte. In Gegenwart der leitenden Beamten des preußischen Innenministeriums begrüßte mit herzlichen Worten Staatssekretär Dr. Abegg den Minister, der dem gesamten Ministerium kein Fremder sei. Minister Severing dankte dem Staatssekretär für die freundlichen Begrüßungsworte und erklärte u. a., daß er im Augenblick seiner Amtsübernahme keine längeren programmatischen Ausführungen zu machen gedenke. Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Preußen und Durchführung äußerster Sparsamkeit seien die Aufgaben, die er sich vor allem stelle. Mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes gedachte Minister Severing dann des Wirkens seines Amtsvorgängers Staatsminister a. D. Prof. Waentig.

Preisherabsetzung für Industriebraunkohle.

Berlin, 25. Okt. Das Mitteldeutsche und das Ostelbische Braunkohlensyndikat haben beschlossen, mit Wirkung vom 25. Oktober einen Nachlaß auf den Industrielistenpreis für Brikett zu gewähren. Das Ausmaß dieses Nachlasses beträgt 6 Rmk. für zehn Tonnen. Die Hausbrandpreise bleiben bei beiden Syndikaten unverändert.

Das Junkersflugzeug G 38 in Rom.

Rom, 25. Okt. Das Junkersflugzeug G 38 ist von Athen hier eingetroffen. Der deutsche Botschafter in Rom von Schubert und mehrere Generäle der Luftwaffe waren bei der Landung anwesend.

Schweres Flugzeugunglück in Le Bourget.

Paris, 25. Okt. Die beiden französischen Flieger Lane und Nicolas stiegen auf dem Flugplatz Le Bourget zu einem Fluge nach Kairo und Addis Abeba auf, nachdem der Start siebenmal mißglückt war. Bald nach dem Aufstieg stürzte das Flugzeug ab und geriet in Brand. Alle Versuche der herbeigeeilten Feuerwehr, den Brand zu löschen, blieben erfolglos. Auch mehrere Häuser, die zum Teil durch das abstürzende Flugzeug schwer beschädigt wurden, gerieten in Brand. Von den Fliegern fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Häuser noch Opfer begraben liegen.

Rücktritt des argentinischen Vizepräsidenten.

Paris, 25. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires ist der Vizepräsident von Argentinien Santamarina aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Sturz der brasilianischen Regierung.

Rio de Janeiro, 25. Okt. Die Regierung ist gestürzt. Präsident Washington Luiz hat seinen Rücktritt erklärt.

Kapitulation von Sao Paulo.

New York, 25. Okt. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Sao Paulo wurde der Regierungspalast in dieser Stadt, die bisher als Bollwerk der Regierung Luiz galt, von den Aufständischen mit Geschützfeuer belegt. Die Beschießung begann um 2.40 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr wurde auf dem Regierungsgebäude die weiße Flagge gehißt.

Aus der Heimat

Samstag den 25. Oktober 1930

Oefen richtig heizen!

Es ist wieder einmal so weit, ob man will oder nicht, im Hause ist es ungemütlich kalt, man muß wieder heizen. Eigentlich eine sehr einfache Sache, und dennoch gibt es beim Anheizen vielfach Aerger durch Rauchbelästigungen, wenn man den Ofen nicht vorher durch einen Fachmann hat instandsetzen und reinigen lassen. Wenn der Schornstein oder der Ofen sonst keine Mängel hat, so entsteht das Einrauchen meist dadurch, daß die im Schornstein vorhandene Luft schwerer ist als die Außenluft. Hierdurch erfolgt eine Behinderung des Schornsteinzuges, welche sich sehr leicht beseitigen läßt, wenn man unten im Schornstein nach Oeffnung des Reinigungsschiebers ein kleines Lockfeuer anlegt. Er genügt in der Regel das Verbrennen von einigen Zeitungen, um die schwere Luft zu beseitigen. Ist die Feuerstätte während der Sommermonate mit Papier und sonstigen Raritäten vollgestopft, so muß der Inhalt vor dem Anheizen teilweise herausgenommen werden. Sollte aber die Ueberholung in diesem Jahre versäumt sein, dann wird es jetzt die höchste Zeit; sonst können unbeabsichtigte Entladungen — Explosionen entstehen, die sehr gefährlich werden können. Auch Kohlenoxyd-Vergiftungen durch mangelhaft instandgehaltene Oefen, z. B. beim Vorhandensein geplatzter Ofenplatten, auseinandergeheizten weiten Fugen in Kachelöfen usw. erfordern in Deutschland alljährlich Opfer. Der Kachelofen ist ohne Zweifel ein guter Wärmespender. Er will aber richtig bedient und gefüttert werden; sonst macht er seinem Herzen Luft durch Krach — Explosionen. Explosionen und Kohlenoxyd-Vergiftungen sind nur vermeidbar, wenn

1. die Oefen und Herde gut instand gehalten werden,
2. die Ofenrostflächen täglich schlackenfrei gehalten werden,
3. die Ofenzüge nicht verrußt sind,
4. die Oefen erst zugeschraubt werden, nachdem das Heizmaterial vollständig durchgebrannt ist.

Selbstverständlich verwende man nur geeignetes Heizmaterial. Das richtige Heizen ist keine Kunst. Nur ein wenig Ordnung und Gewissenhaftigkeit gehören dazu.

*

—* **Hochzeit der Forellen.** Während Aeschen, Weißfische usw. im Frühling laichen, feiern die flinken Regenbogenforellen im Herbste Hochzeit. Schon jetzt kann man beobachten, wie die Fische in Flüssen und Bächen den Laichplätzen zustreben. So konnte man in Berleburg, wie das „Wittg. Kreisbl." schreibt, am Mittwoch eine ca. 1½-pfündige Forelle in der Odeborn beobachten, die sich auf der Wanderung befand. Tiere von solchem Gewicht sind in dem Flusse eine Seltenheit. Immer wieder sah man den glänzenden, feisten Rücken aus dem seichten Wasser herausragen. Gebraten wäre der Fisch ein mächtiger Happen gewesen.

*

Laasphe:

* **Fahnen heraus!** Am morgigen Sonntag findet bekanntlich hier der Kreisverbands-Feuerwehrtag statt. Wir Laaspher freuen uns der Ehre, die man uns dadurch erweist, daß man Laasphe als Tagungsort wählte. Die Einwohnerschaft wird gebeten, zum Zeichen dieser freudigen Begebenheit kommung ihre Häuser zu beflaggen.

* **Der Hauptgottesdienst** am morgigen Sonntag ist infolge des Feuerwehrtages früher gelegt worden. Er beginnt bereits um 8 Uhr vormittags.

* **Ihren siebenundachtzigsten Geburtstag** begeht am morgigen Sonntag Ihre Durchlaucht die verw. Fürstin Marie zu Sahn-Wittgenstein-Hohenstein. Die hohe Frau erfreut sich trotz ihres biblischen Alters noch verhältnismäßig leidlicher Gesundheit und geistiger Frische und Regsamkeit. Mit unserer herzlichen Gratulation verbinden wir den Wunsch eines ferneren gesegneten Lebensabends für die ehrwürdige Greisin.

* **Vorsicht bei Regenwetter!** Die Straßen sind bei Regenwetter eine Gefahrenquelle für sämtliche Fahrzeuge. Es empfiehlt sich deshalb, recht vorsichtig zu fahren, um nicht sich selbst und andere Leute in Gefahr zu bringen. Glück im Unglück hatte ein Motorradfahrer, der vorgestern in ziemlich rascher Fahrt die Königstraße heraufuhr. In dem oberen Teil der Straße bremste er. Dabei rutschte das Rad aus, sodaß es mit dem Fahrer umstürzte. Zum Glück hat dieser keine Verletzungen erlitten. Wie leicht konnte es aber auch anders kommen!

* **Der Fußboden und seine sachgemäße Pflege.** Wir weisen darauf hin, daß der Vortrag über obiges Thema heute abend 8 Uhr stattfindet.

* **Besichtigung der alten Wohnungen.** Gestern weilten der Landrat, der Kreisbaumeister und ein Regierungsvertreter in unserer Stadt, um die alten Wohnungen zu besichtigen. Man hofft Mittel zu bekommen, mit denen man die Wiederherstellungsarbeiten der alten Häuser unterstützen kann.

* **Ein Tonfilm kommt nach Laasphe.** Wie auch aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, wird nächste Woche in Laasphe ein Tonfilm, der erste seiner Art für unser Städtchen, zur Aufführung gebracht werden. Es handelt sich um die entzückende Tonfilmoperette: „Liebeswalzer". Dem singenden und klingenden Film dürfte großes Interesse entgegengebracht werden.

*

** **Niederlaasphe.** Der Todessprung eines Hirsches. In dem umzäunten Garten des Herrn Direktors der Amalienhütte wurde dieser Tage ein jüngerer Hirsch verendet aufgefunden. Derselbe hatte sich beim Ueberspringen des Zaunes das Genick gebrochen.

*

Erndtebrück:

Eine Versammlung der Amtsverordneten des Amtes Erndtebrück findet am Dienstag den 28. ds. Mts., nachm. 2 Uhr im Patt'schen Saal statt.

Hohes Alter. Heute feiert Herr Aug. Battenfeld seinen 85. Geburtstag. Wenn sich auch die Bürde des Alters seit zwei Jahren bei ihm immer fühlbarer macht, so ist sein Gesundheitszustand doch immer noch ein recht befriedigender. Auch an allen Vorgängen des öffentlichen Lebens nimmt er noch regen Anteil. Den vielen Gratulanten, die dem alten Herrn im grauen Kaiser-Wilhelm-Bart ihre Glückwünsche übermitteln, schließen wir uns an mit dem Wunsche, daß ihm auch weiterhin ein gesegneter und friedlicher Lebensabend beschieden sein möge.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Ehe wir mit unserer politischen Betrachtung beginnen, gedenken wir der Toten, die bei dem Alsdorfer Bergwerksunglück auf dem Felde der Arbeit geblieben sind. Weit über 200 Opfer hat die furchtbare Explosion, deren Ursachen noch nicht geklärt sind, unter den Angestellten und Bergleuten der Grube gefordert. Was vermögen Worte gegenüber einer solchen Katastrophe, die Jammer und Trauer in Hunderte von Familien gebracht hat! Möge aber trotzdem das Mitgefühl des ganzen deutschen Volkes für die Hinterbliebenen der Todesopfer ein kleiner Trost sein in ihrem schweren Leid! Wir trauern mit den Hinterbliebenen um die Opfer treuer Pflichterfüllung, und wir empfinden den Schmerz der Angehörigen mit. Daß diesen eine ausreichende materielle Hilfe zuteil wird, muß selbstverständlich sein. Ebenso, daß eine genaue Untersuchung die Ursachen der Explosion festzustellen sucht, damit getan werden kann, was zu tun ist, um solchen Katastrophen für die Zukunft, soweit das überhaupt möglich ist, vorzubeugen.

*

Und nun zur Politik. Das Vorgefecht, das im Reichstag die schweren politischen Kämpfe dieses Winters eingeleitet hat, ist beendet. Die Reichsregierung hat einen Erfolg erzielt. Nach einem heißen Ringen, in dessen Verlaufe es zu Tumulten kam, wie sie der Reichstag bisher noch nicht erlebte, ist die Regierung bei den Schlußabstimmungen in der Mehrheit geblieben. Damit hat sie eine Atempause gewonnen, die es ihr gestattet, die einzelnen Gesetzentwürfe auszuarbeiten, die das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm angekündigt hat. Wie es mit diesem Programm selber gehen wird, steht natürlich noch dahin. Die jetzigen Abstimmungen waren ja nur eine Art Generalprobe — ob es bei der Aufführung auch wieder so klappen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Erst am 3. Dezember wird sich der Reichstag wieder versammeln. Versuche der Oppositionsparteien — Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten, Landvolkpartei — einen früheren Zusammentritt des Reichsparlaments herbeizuführen, werden wohl nicht den gewünschten Erfolg haben, da die Vertagung auf einem Mehrheitsbeschluß des Reichstages beruht. Bis zum 3. Dezember sollen die bedeutungsvollen Gesetzentwürfe des Sanierungsprogramms beratungsreif sein. Der diesmalige Erfolg der Reichsregierung war nur möglich durch die Haltung der Sozialdemokratie, die für das Reichskabinett stimmte. Ob das Regierungsprogramm Annahme findet, wird daher wiederum in allererster Linie von der Stellungnahme der Sozialdemokratie dazu abhängen.

*

Haben die amtlichen Stellen gegenwärtig eine kleine politische Ruhepause, so gilt das gleiche leider nicht für die politische Bewegung draußen im Lande. Hier steht das Barometer immer noch auf Sturm. Ueberall gibt es Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, blutige Schlägereien, die Verwundete und — wie dieser Tage in Frankfurt a. M. — sogar Todesopfer fordern. Auch politische Theaterskandale im Stuttgarter Landesthater und im Frankfurter Opernhaus haben viel Aufsehen erregt. In einzelnen Gegenden des Reiches sind politische Demonstrationen unter freiem Himmel bis auf weiteres untersagt worden, auch Versammlungsverbote sind da und dort ergangen. Immer wieder fragt man, ob der Verwilderung der politischen Sitten nicht endlich Einhalt geboten werden kann. Nicht mit Polizeimitteln — die allein tun es nicht. Abhilfe ist nur möglich, wenn die Führer aller politischen Gruppen ihren Anhängern begreiflich machen, daß es eines Kulturvolkes unwürdig ist, den politischen Kampf mit Revolvern, Dolchen, Schlagringen, Tischbeinen, Biergläsern und Stinkbomben zu führen. Wenn der politische Kampf nicht endlich wieder zu einer Auseinandersetzung mit geistigen Waffen wird, wenn der Haß der Volksgenossen untereinander weiterhin so geschürt wird und zu solchen Ausschreitungen führt, wie das leider heute vielfach der Fall ist, dann kann man nur mit banger Sorge in die Zukunft blicken!

*

Indem wir das aussprechen, verkennen wir durchaus nicht, daß diese beklagenswerten Zustände und Vorkommnisse zu einem gewichtigen Teil in unserer trostlosen Wirtschaftslage begründet sind, die wiederum zusammenhängt mit dem Reparationsproblem. Es geht einfach auf die Dauer nicht, daß man der deutschen Volkswirtschaft alljährlich an die zwei Milliarden Mark abzapft, um damit die Kassen der Ententestaaten zu füllen. Die deutsche Volkswirtschaft oder sagen wir treffender: das deutsche Volk muß an diesem Aderlaß zugrunde gehen! Es ist daher kein Zufall, daß überall in der Welt augenblicklich von einem „Moratorium", also einem Zahlungsaufschub für die deutschen Reparationsleistungen gesprochen wird. Freilich: es wird einstweilen nur davon gesprochen. Und zwar mehr seitens solcher Leute, die in das politische Geschehen nicht aktiv eingreifen können, als seitens der verantwortlichen Staatsmänner. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der zur Zeit eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika macht, hat dort überall in öffentlichen Vorträgen und in Konferenzen mit Finanzleuten darauf hingewiesen, daß Deutschland die Jahresraten aus dem Young-Plan auf die Dauer einfach nicht zahlen kann. Die New Yorker Bankkreise scheinen für die Schachtschen Argumente Verständnis zu haben, aber als berichtet wurde, daß auch die Washingtoner Regierung sich mit der Frage beschäftige, erschien prompt eine offiziöse Meldung in den amerikanischen Blättern, die maßgebenden politischen Stellen in Washington dächten gar nicht an einen Zahlungsaufschub für Deutschland. Eines Tages aber werden auch sie daran denken müssen. Denn es ist eine gründliche, sehr gründliche Revision nicht nur des Young-Plans, sondern auch anderer internationaler Verträge der Nachkriegszeit notwendig, wenn Deutschland und wenn die Welt wirklich zur Ruhe kommen soll.

*

Daß der Hauptwiderstand gegen eine Vertragsrevision von Frankreich ausgeht, ist bekannt. Deshalb hat in letzter Zeit der französische Politiker Hervé viel von sich reden gemacht, als er ganz plötzlich in seiner Zeitung für eine völlige Umgestaltung des Versailler Vertrags und der Reparationsverträge sowie für ein freundschaftliches Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs eintrat. Hervé war ursprünglich Sozialist und eifriger Kriegsgegner, dann schwenkte er plötzlich um und wurde zu einem fanatischen Deutschenhasser und Befürworter des Vernichtungskrieges gegen Deutschland. Jetzt auf einmal entdeckt er sein deutschfreundliches Herz. Merkwürdig, sehr merkwürdig! Bezeichnenderweise hat er in Frankreich keinerlei Echo gefunden. Seine Landsleute kennen ihn und glauben offenbar nicht an die Echtheit seiner neuen Gefühle für Deutschland. Da er in seinen Zeitungsartikeln die Führer der deutschen Stahlhelmorganisation aufgefordert hat, zu seiner Anregung Stellung zu nehmen, hat ihm der Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Seldte, in einer Rede eine Antwort gegeben, die vorsichtig und abwartend war. Wir glauben nicht, daß Hervés Vorstoß irgendwelche Konsequenzen haben wird für die französische Politik. Wie wir uns überhaupt nicht sehr viel davon versprechen, wenn private Stellen auswärtige Politik machen.

Neuer Preis für
Kathreiner
1 Pfundpaket 55 Pfg.
50 Pfg.!
½ Pfundpaket 28 Pfg.
26 Pfg.!
... wieder ein
Grund mehr, immer
Kathreiner
zu trinken!

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

31]

Nachdruck verboten.

„Warum jetzt noch dieser Haß? Ich meine, gerade weil Berta tot ist und du sie einst geliebt hast, müßte es dir ein Bedürfnis sein, Ihrem Kinde zu helfen. Habe doch Mitleid mit diesem unschuldigen Mädchen, Gustav. Sühnen wir an ihr, was wir gegen Berta verbrochen haben. Sie soll so unglücklich gewesen sein, die Arme! Hennig hat den Verlust der Erbschaft diese Unschuldige entgelten lassen. Lies diesen Brief, den Bertas Freundin mir soeben schickt. Du wirst daraus ersehen, wie schwer Berta ihren törichten Schritt gebüßt hat. Willst du jetzt deine Rache auch noch auf das unschuldige Kind ausdehnen? Stoße es nicht von der Schwelle fort, an der es Schutz erwarten darf. Laß uns doch ihr einen Teil von dem vielen geben, das vorhanden ist. Dir bleibt so viel noch, wenn ich gegangen bin. Gönne meinem schwerbelasteten Gewissen eine Erleichterung, Gustav! Habe Erbarmen mit meiner Not!"

„Du vergißt, daß sie noch lange nicht majorenn ist. Angenommen, wir treten ihr freiwillig einen Teil des Vorenthaltenen ab, dann würde Hennig sofort die Hand darauf legen. Kannst du das wollen?"

„Nein, er hat das um Berta nicht verdient. An ihm haben wir ja durch unsere Schuld ein Gottesgericht ausgeübt. Er hat die Enttäuschung verdient! — Aus schnöder Geldgier hat er das unschuldige Mädchen aus unseren Armen fortgelockt und an seine unsichere Bahn gefesselt; die Enttäuschung war für ihn die gerechteste Vergeltung. Ein Teil unserer Schuld fällt mit auf sein Haupt. Denn es war doch die verletzte Liebe, die den Rachedurst in dir erregte und dir den schrecklichen Gedanken eingab, dem ich in blinder Mutterliebe folgte. Hätte er uns das Mädchen, uns allem zum Trotz, nicht entrissen, Berta wäre schließlich doch deine Frau geworden, und die schreckliche Versuchung wäre niemals in unser Leben getreten."

Atemlos sank sie zurück, eine Entgegnung abwartend. Aber er schwieg, auch ihren Blick vermied er. Langsam schritt er zum Fenster und blickte stumm in den grauen Tag hinein. Was ging in ihm vor? Wenn sie das hätte ergründen können.

„Laß uns Elternstelle an dem armen Kinde vertreten", fuhr sie dann leise fort. „Gott wird es uns lohnen und wir werden beide Freude an dem Werk haben. Dein Herz schreit ja ebenso nach Erlösung wie das meine, Gustav — ich weiß es. Auch an dir frißt und zerrt die Sündenschuld, treibt den Schlaf von deinem Lager und lockt dich zu wüsten, unwürdigen Zerstreuungen. Wie schrecklich waren diese letzten Jahre! Wie schwer trug ich an der doppelten Schuld! Denn auch an deinen sittlichen Entgleisungen war ich indirekt beteiligt. Ich war die ältere, ich hätte deinen schrecklichen, von der Rache diktierten Rat verwerfen müssen, und den von Haß und Leidenschaft verblendeten Bruder nicht zum Schuldigen werden lassen dürfen. Welch schreckliche Gemeinsamkeit ist doch die Schuld! Wie hat sie uns, die einst innige Geschwisterliebe verband, so grausam getrennt! Ach, Gustav, könnten wir die Vergangenheit begraben! Einen Teil des Schrecklichen könnten wir sühnen, wenn wir dem Kinde eine Heimat bieten und ihm das Geraubte zurückgeben. Laß Edith unser Kind werden! Du hast ihre Mutter einst geliebt, kannst du nicht einen kleinen Teil dieser Liebe auf sie übertragen? Erscheint dir das so schwer? Edith ist so liebenswürdig, so klug und schön, welche Freude würden wir an ihrer Gegenliebe haben! Wie reich wird unsere Tat sich lohnen! Ach, und wenn ich es noch erlebte, daß ich sie einem würdigen Mann ans Herz legen und ihr den Mammon, der mich zum Verbrechen lockte, mit auf den Weg geben könnte — wie wollte ich dem gütigen Erbarmer da oben danken!"

Dittmann drehte sich jetzt um. Er war erdfahl im Gesicht, und in seinen Augen lag ein Ausdruck, wie sie ihn noch nie bei ihm gesehen.

„Gib sie mir", sagte er tonlos, und sank erschöpft in den Sessel am Fenster, das Gesicht mit den Händen bedeckend.

Die Leidende blickte fassungslos zu ihm hinüber. „Gustav!" drang es abwehrend wie ein Schrei von ihren Lippen.

„Du hast recht", stöhnte er. „Aber ich liebe sie! — Ich liebe sie!" wiederholte er mit glutvoller Leidenschaft, den Kopf noch tiefer herabbeugend.

Eine Pause entstand. Beide atmeten erregt, wie von schwerer Arbeit erschöpft. Dann fuhr er, ohne aufzublicken, tonlos fort, während die Kranke mit geschlossenen Augen in dem Stuhl lehnte.

„Laß sie mir! Ich werde sie glücklich machen, so glücklich, als ein Weib es je gewesen!"

„Gustav — Gustav — dieses reine, unberührte Kind?"

„Ich bin ihrer nicht wert, ich weiß es, aber was an mir liegt, will ich es werden. So würde die alte Schuld ausgelöscht werden, Sophie. Wüßtest du einen besseren Ausgleich? Glaube mir, so sieht die Schicksalsfügung aus, die uns den Weg zur Sühne führen soll. Wenn ich mein ganzes Leben in ihren Dienst stelle und ihr einst alles zuteil würde, was uns gehört — gäbe es einen besseren Ausgleich für uns alle? Es gab eine Zeit, weißt du noch, wo ich so gut und schuldlos war, fast wie dieses Mädchen. Und dann wurde ich plötzlich so schlecht! Damals, als sie mir meine Liebe lächelnd vor die Füße warf und am nächsten Tage mit dem leichtsinnigen Offizier floh, damals bin ich schlecht geworden! Du hast recht, nicht Habgier, nur Rache hat mir den schrecklichen Gedanken eingeflüstert. So wurden wir beide damals elend — du und ich. Nur ich, ich sank auch noch tiefer. Die Zeit von damals, vor dieser unheilvollen Wendung, könnte wiederkehren, Sophie. Laß sie uns zurückrufen."

Er richtete sich auf und blickte sie abwartend an. Da sie schwieg, erhob er sich und trat an sie heran, sich auf der Armlehne ihres Sessels niederlassend und die gebrechliche Gestalt umschlingend. Dann fuhr er fort, während sie von der längst entwöhnten und ihr plötzlich wiedergeschenkten Bruderliebe erschüttert, den Kopf an seine Brust lehnte und heiß aufschluchzte:

„Du ersetztest meiner Kindheit die fehlende Mutter, Sophie! Sei mir noch einmal Mutter! Richte dein gestrauchteltes Kind auf, stoße mich nicht fort, führe mich den Weg zurück, den schrecklichen, finsteren Weg! Wenn du sie mir gibst — ihr Besitz würde mich entsündigen, würde mich wieder gut machen..."

Er lehnte die Stirn an ihren grauen Scheitel und weinte bitterlich.

Sie nahm seine Hände mit innigem Druck und flüsterte leise: „Oh, Gustav, wenn du noch so zu empfinden vermagst, dann wahrlich ist uns der Weg zur Sühne nicht verschlossen. Deine Worte haben an mein Herz geklopft, als wenn es Gottes Stimme selber wäre. Ich will es nun auch glauben, daß er dir diese Liebe ins Herz gelegt, wie er dies Mädchen uns Ahnungslosen auch ins Haus geführt hat. Sein Wille geschehe. Höre, so wahr ich an die Wahrhaftigkeit deiner Worte glaube, so wahr will ich bestrebt sein, dir zu helfen! Wirb also um sie — und Gott lasse dich dein Ziel erreichen. Wenn dies geschieht, dann will ich beruhigt zu ihm eingehen, denn ich bin gewiß, daß er mir alsdann seine Gnade nicht versagen wird."

„Ich danke dir, Sophie!" Er umschloß ihre Hände mit innigem Druck und erhob sich.

„Höre noch eins!" Sie hielt ihn fest. „Versprich mir aber auch, daß du sie weder hassen, noch verfolgen und kein neues Rachegefühl in dir aufkommen lassen willst, wenn es anders bestimmt sein sollte. Versprich mir auch, daß du dich nicht dagegen auflehnen wirst, wenn ich auch dann ihre gerechten Ansprüche an unser Vermögen berücksichtige..."

„Das verspreche ich gern, Sophie. Ich liebe sie ja!"

„Nun, dann segne Gott unsere Schritte. Und hier, nimm diesen Brief, Gustav, lies ihn mit Aufmerksamkeit. Er wird dich lehren, dieses gute Mädchen noch inniger in dein Herz zu schließen. Frau von Soden rühmt ihren Charakter und ihren reinen Sinn, daß es mir wie eine doppelte Gnade erscheint, sie unter unserem Dach zu haben."

„Ich will ihn nachher lesen." Er steckte den Brief zu sich. „Jetzt laß uns noch das Notwendigste beraten."

(Forts. folgt.)

Der Weltspartag

und die Sparkassen unseres Kreises.

Von L. Petri, Leiter der Kreissparkasse zu Berleburg.

Der internationale Sparkassenkongreß faßte in seiner ersten Tagung im Oktober 1924 in Mailand den bedeutsamen Beschluß, alljährlich am 30. Oktober einen „Weltspartag" zu veranstalten. Zum 6. Male jährt sich nun am 30. ds. Mts. der Tag, an dem unsere Sparkassen der breiten Oeffentlichkeit in besonders eindringlicher Weise mahnend zurufen: Ihr müßt haushalten und sparen!

Haushalten! Sparen! Das ist also der Mahnruf des Weltspartages. Jedem Einzelnen, der gesamten Wirtschaft, dem ganzen Volk gilt dieser Ruf. Der Weltspartag am 30. Oktober soll ein Tag der Besinnung für alle sein. Er sagt es uns, daß nur durch sparsame und wirtschaftliche Lebenshaltung ein Aufstieg möglich ist. Kein Wohlstand kann sich entwickeln, wenn nicht systematisch von kleinsten Anfängen an auf seine Erreichung hingearbeitet wird. Das gilt für das Wirtschaftsgeld jedes Haushalts, für das Taschengeld der Jugend, in gleichem Maße aber auch für das Haushalten jedes Einzelnen und der gesamten Wirtschaft.

Haushalten! Sparen! Dieser Grundsatz muß Gesamtgut unseres Volkes werden. Die Sparkassen sind berufen, Träger dieser Arbeit zu sein. Der Weltspartag ist deshalb ein Tag besonderer Arbeit für die Sparkassen. Aber ihre vielseitige Arbeit und mancherlei Einrichtungen können und werden nur dann den rechten Erfolg haben, wenn auch jeder Einzelne ernstlich bestrebt ist, den Willen zum Sparen in die Tat umzusetzen.

Der Weltspartag am 30. Oktober will die Säumigen wecken. Er will erreichen, daß jeder Einzelne sein Sparbuch besitzt. Jeder Einzelne soll sparen! Die Jugend spart für Ausbildungszwecke, Verlobte für ihre Aussteuer, ihr späteres Heim, die Eltern für das Studium und Vorwärtskommen ihrer Kinder. Dieser spart für seine Erholungsreise, jener will mit seinen Spargroschen größerer Not durch plötzliche Krankheitsfälle und andere Mißgeschicke vorbeugen. Wer noch kein Eigenheim hat, legt dazu mit seinem Sparbuch den Grundstein. Stolz sieht er sein Baukapital durch fleißiges Weitersparen, Zinsen und Zinseszinsen wachsen, bis es zum Erwerb eines Hausgrundstückes ausreicht. Jetzt hilft ihm seine Sparkasse mit einem Hypothekendarlehen das langersehnte Eigenheim fertigstellen.

So sparen alle Schichten des Volkes für alle möglichen Zwecke. Nur durch eifrige Betätigung des Spargedankens ist die Hebung der Gesamtwirtschaft, des Volkswohls, zu erreichen. Die besonders günstigen Zinssätze, die die öffentlichen Sparkassen für Spareinlagen gewähren, lassen den Sparern die Vorteile des Sparens in besonderem Maße auswirken.

Die öffentlichen kommunalen Sparkassen innerhalb unseres Kreises haben sich die Pflege des Spargedankens stets besonders angelegen sein lassen. In enger Zusammenarbeit wollen sie der Bevölkerung gerade in der jetzigen Notzeit die Notwendigkeit des Sparens vor Augen führen. Aus dieser Zusammenarbeit unserer heimischen Sparkassen spricht auch ihr Wesen und ihre Aufgabe. Sie dienen gemeinnützig und uneigennützig der Allgemeinheit, nicht einem besonderen Interessenkreis oder einer bestimmten Wirtschaftsgruppe. Darin liegt gleichzeitig ihre absolute Sicherheit begründet, denn für die Einlagen und Verbindlichkeiten unserer öffentlichen Sparkassen haftet wieder die Allgemeinheit, nämlich der Landkreis oder die Stadtgemeinde und zwar unbeschränkt mit dem gesamten Vermögen und der Steuerkraft. Andererseits aber kommen auch die Ueberschüsse der kommunalen Sparkassen der Allgemeinheit zugute. Das Sparen bei unseren öffentlichen Sparkassen ist somit nicht nur für den Sparer selbst von Nutzen, sondern liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, denn wer spart, nützt sich selbst und hilft gleichzeitig mit, das Wohnungselend beseitigen, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft beleben und den allgemeinen Wohlstand unserer Heimat fördern.

Die drei Sparkassen unseres Kreises (Kreissparkassen in Berleburg und Laasphe, Stadtsparkasse Berleburg) haben eine besonders günstige Entwicklung zu verzeichnen. Die Einlagen sind gerade im laufenden Geschäftsjahr in sehr erfreulicher Weise gestiegen. Jeder dritte Bewohner unseres Kreises hat jetzt ein Konto bei einer unserer Sparkassen. Am 1. Januar ds. Js. verfügten die drei Sparkassen über einen Gesamteinlagenbestand von RM 4 094 000.—, der bis zum 30. September ds. Js. um weitere RM 624 000.— auf nunmehr insgesamt RM 4 718 000.— gestiegen ist. Dieser Bestand verteilt sich auf insgesamt 9730 Kundenkonten. Zu dem Einlagenbestand kommen noch weitere RM 920 000.— Aufwertungsspareinlagen auf 11 125 Aufwertungs-Sparkonten. Diese günstige Entwickelung ermöglichte es den Sparkassen, im Interesse der Darlehns- und Kreditnehmer und unseres heimischen Wirtschaftslebens die Zinssätze für Leihgelder vor einigen Monaten erheblich herabzusetzen. Der Zinssatz für Kredite wurde um 1 Proz., für Hypothekendarlehen um 1—1½ Proz. und für sonstige Darlehen um 2 Proz. ermäßigt.

Von der Verwendung der Einlagen redet in erster Linie die Neubautätigkeit in Stadt und Land eine beredte Sprache. Gerade im letzten Jahre ist der Wohnungsneubau in unserem Kreise dank dem zielbewußten Streben und der tatkräftigen Unterstützung seitens der Kreisverwaltung, die durch ständige Verhandlungen mit den in Frage kommenden Stellen die Bereitstellung vieler Hauszinssteuerhypotheken (mehr als RM 200 000.—) und darüber hinaus die Hergabe zweitstelliger Bauhypotheken (ca. RM 60 000.—) seitens der Sparkassen durch Uebernahme von Bürgschaften ermöglichte, wesentlich gefördert worden. 82 Neubauten und 27 Erweiterungsbauten mit zusammen 146 Wohnungen konnten auf diese Weise im letzten Jahre fertiggestellt bezw. in Angriff genommen werden. Mancher hat sein langersehntes Eigenheim, manche Familie endlich eine moderne gesunde Wohnung beziehen können. Diese Wohnbauförderung haben unsere öffentlichen Sparkassen durch Bereitstellung von ersten und zweiten Hypothekendarlehen (ca. RM 260 000.—) finanzieren helfen. Darüber hinaus konnten aber auch fast alle sonstigen Darlehn- und Kreditanträge berücksichtigt werden. Ein erheblicher Teil der Einlagen wurde der Landwirtschaft in Form von Darlehen und Krediten zur Verfügung gestellt. In reichem Maße wurde aber auch Handel und Gewerbe mit den dringend notwendigen Krediten versorgt. So haben die Einlagen jedes Einzelnen zur Hebung des Gesamtwohls unserer heimischen Wirtschaft beigetragen.

Noch aber ist das Ziel nicht erreicht, die Wohnungs- und Kreditnot nicht behoben, noch stehen viele abseits, die auch sparen könnten und seien es auch nur geringe Beträge. Sie alle werden aufgerufen, sich anläßlich des diesjährigen Weltspartages ein Sparkonto bei einer unserer öffentlichen Sparkassen anzulegen. Vornehmlich der Jugend gilt dieser Ruf. Für sie haben unsere Sparkassen besonders günstige Spargelegenheiten geschaffen. In den größeren Schulen sind Sparautomaten aufgestellt, die bei den Schulkindern als deren „eiserne Sparkassen" recht beliebt geworden sind. Die Sparkassen stellen außerdem unentgeltlich Heimsparbüchsen oder Sparuhren zur Verfügung, die auch großen Anklang gefunden haben. In Bild und Schrift wird der Jugend der Sinn und Zweck des Sparens kleiner und kleinster Beträge vor Augen geführt. Sie soll damit zu wirtschaftlichem Denken erzogen werden. — Jugend voran!

Um die Zukunft unseres heimischen Wirtschaftslebens sind wir alle sehr besorgt. Jeder Einzelne ist berufen, an der Besserung der Verhältnisse, an der Gesundung unserer Wirtschaft, an der Steigerung der Produktion und damit an dem Wiederaufstieg unseres Volkes zum Wohlstand mitzuarbeiten. Dazu gehört Fleiß und Sparsamkeit. Wenn jeder mit dem Arbeitseifer das Streben verbindet, das Erworbene nicht zu vergeuden, nicht zur Anschaffung nutzloser Dinge oder zur Befriedigung entbehrlicher oder schädlicher Genüsse zu verwenden, sondern es für wichtigere Zwecke, für notwendige Anschaffungen, für Zeiten der Krankheit, der Arbeitslosigkeit und des Alters zu sparen, dann wird er sich von der Sorge um die Lebensexistenz befreien und leistet damit zugleich auch der Allgemeinheit den besten Dienst.

Möge der Weltspartag am 30. Oktober 1930 unseren Sparkassen viele neue Sparer und Spareinlagen zuführen.

Wie überwintere ich meine Rosen?

Von Gärtner Erich Braun, Laasphe.

Man macht öfters die Beobachtung, daß die Rosenbüsche gleich nach dem ersten Frost eingepackt werden. Wenn man sie dann im nächsten Frühjahr wieder abdeckt, wird man feststellen, daß trotz aller guten Verpackung einige eingegangen sind. Es heißt dann, die Rosen sind erfroren. In Wirklichkeit sind sie nicht erfroren, sie sind verfault. Das Eingehen liegt nicht an dem Frost, sondern an dem zu frühen Einpacken. Man muß sich nämlich merken: Rosenbüsche wie Hochstämme dürfen nicht eher eingepackt werden, bevor sämtliche Blätter abgefallen sind. Die Pflanzen sind erst dann restlos entlaubt, wenn sie dem Frost ausgesetzt waren. Denn dieser bewirkte eine Saftstockung bei den Pflanzen, wodurch den Blättern keine Nahrungsstoffe mehr zugeführt wurden. Die Blätter wurden dadurch locker und fielen schließlich ab.

Erst wenn alle Blätter abgefallen sind, kann es ans Einpacken gehen. Zunächst werden alle fäulniserregenden Teile wie Blätter, Unkraut usw. entfernt. Der Boden zwischen den Rosen wird umgegraben und mit Kalkstaub überstreut. Der Kalk dient zur Abtötung von Schädlingen und zur Düngung. Die Rose ist nämlich eine kalkliebende Pflanze.

Die beste Schutzdecke ist das Auflegen von grünen Tannenzweigen. Doch niemals soll die Schutzdecke zu dick sein; Luft und Licht müssen immer noch an die Pflanze herankommen können.

Rosenstämme bringt man sicher durch den Winter, wenn die Krone in die Erde eingeschlagen wird. Dieses muß vorsichtig geschehen, da der Stamm leicht bricht. Der Stamm wird mit Stroh verpackt. An der Stelle, wo die Krone eingeschlagen ist, bedecken wir die Erde mit Laub oder Torf.

Buntes Allerlei.

Einschränkung der Bezeichnung „Fürsorgezögling". Die Ziele der Erziehungsarbeit und die an sich schon schwierige soziale Lage der Zöglinge werden durch jede unnötige Kennzeichnung schwer gefährdet. Der „Zögling" ist je nach seiner Beschäftigung als Lehrling, Lehrbursche usw. zu bezeichnen. Der Erfolg der Erziehungsarbeit wird beeinträchtigt durch die vielfach verbreitete irrige Meinung, die Fürsorgeerziehung sei eine Strafmaßnahme. Diese Auffassung wurde dadurch genährt, daß in der Oeffentlichkeit die Bezeichnung „Fürsorgezögling" häufig im Zusammenhang mit Nachrichten über die Begehung strafbarer Handlungen gebraucht wird. Die Bevölkerung wird hierdurch verleitet, die Begriffe „Fürsorgezögling" und „jugendlicher Verbrecher" ohne weiteres gleichzusetzen. Aus diesem Grunde soll die Bezeichnung „Fürsorgezögling" so wenig wie möglich gebraucht werden vor allem nicht im amtlichen Verkehr, wenngleich selbstverständlich nicht unterlassen werden soll, die Tatsache der Fürsorgeerziehung zu erwähnen, wenn dies zur Klärung einer Tat oder sonstwie von Interesse ist.

—* **Eine schnurrige Rechenaufgabe** wurde neulich in Wuppertal aufgegeben, die ich hier mitteile für solche, die sie noch nicht kennen: 4 Polizisten, 5 Hosenknöpfe, 3 Kommunisten, 1 Zahnarzt und 2 Ziege — wieviel gibt das? 14 Stück, rechnet da jemand zusammen, stimmt aber nicht. Die Lösung ergibt 0, nämlich so: 1 Polizist gibt acht, nicht wahr! 4 Polizisten geben viermal acht gleich 32. Die 5 Hosenknöpfe gehen leicht ab, 32—5 bleibt 27. Die 3 Kommunisten wollen alles gleichteilen. 27 : 3 = 9. Der Zahnarzt zieht Wurzeln aus. Wurzeln aus 9 ist 3, und die Ziege frißt die Wurzeln auf, bleibt nichts übrig!

Hennen, die Wein trinken.

Die Meinung, daß Tiere eine instinktive Abneigung gegen alkoholische Getränke haben, ist nicht richtig. Der französische Professor Joubert hat sechs Monate lang Versuche in Bezug auf die Erhöhung der Legefähigkeit der Hühner gemacht und dabei gefunden, daß die sechs Hennen, die zwar gleich den übrigen Hennen gefüttert und getränkt wurden, aber außerdem täglich auch etwas Wein erhielten, im Laufe eines halben Jahres etwa 160 Eier mehr legten. Aehnliche Erfahrungen machte ein Beamter des japanischen Laboratoriums für Seidenzucht, als er Versuche über die zweckmäßigste Ernährung der Seidenraupen unternahm. Er fand nämlich, daß die Seidenraupen besonders arbeitslustig und produktiv wurden, wenn er Sake oder Reis-Brandy (Lieblingsgetränke der Japaner) zwischen die Maulbeerblätter tat. Daß Tiere gelegentlich gern Alkohol genießen, ist eine Erfahrung, die Tierfreunde schon oft gemacht haben. So gelten bei den Australiern die Känguruhs als leidenschaftliche Biertrinker, die sich in der Gefangenschaft dieses Lieblingsgetränk oft auch gegen den Willen ihrer Herren zu verschaffen wissen.

Literarisches.

„Der Türmer — Deutsche Monatshefte". Monatlich ein Heft im Umfange von über 100 Seiten mit ca. 60 prächtigen z. T. farbigen Bildern. Preis nur 1,50 M. Verlag Heinrich Beenken in Berlin SW 19. — „Der Türmer" und die „Deutschen Monatshefte" überreichen ihr erstes gemeinsames Heft. Man durfte auf die Verschmelzung gespannt sein, wenn auch Name und Ansehen des neuen Herausgebers Dr. Friedrich Castelle von vorherein gediegene und vortreffliche Arbeit erwarten ließen. Dennoch überrascht das Oktober-Heft der Zeitschrift durch eine ganz neuartige lebendige Form. Der billige Preis von nur 1,50 M. für das über 100 Seiten starke, reichillustrierte Heft ermöglicht jeder deutschen Familie die Anschaffung. Unsere Leser erhalten gegen Einsendung von 30 Pfg. Portoauslagen ein Probeheft.



Nur 4 Pfennig kostet ¼ Liter

MAGGIs Fleischbrühe



Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit iMi, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

iMi erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

iMi ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. iMi kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

iMi

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

** **Berghausen.** Gemeindevertretung. Am 18. ds. Mts. tagte die hiesige Gemeindevertretung und verhandelte folgende Punkte: 1. lag ein Antrag eines bei der Gemeinde zur Miete wohnenden Arbeiters vor zwecks Herabsetzung der Miete, solange derselbe Kurzarbeit verrichtet. Dem Antrag wurde aus besonderen Gründen nicht entsprochen, hingegen erklärte sich die Gemeindevertretung bereit, dem Antragsteller auf besagte Dauer eine monatliche Unterstützung aus Fürsorgemitteln in Höhe von 10 RM. zu erwirken. — Ein zweiter Antrag auf eine Unterstützung zur Anlegung einer Rohrleitung zwecks Ableitung des Abzugswassers wurde abgelehnt, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. — 3. hatte die Freiw. Feuerwehr einen Antrag gestellt auf eine Unterstützung zum Besuch des am 26. d. M. in Laasphe stattfindenden Feuerwehrtages. Die Gemeindevertretung beschloß, der Freiw. Feuerwehr 30 RM. auszuzahlen. — Dann folgte ein Antrag des Spiel- und Sportvereins auf Bereitstellung eines geeigneten Sportplatzes. Der Antrag wurde vertagt mit der Begründung, daß vorerst mit in Frage kommenden Grundeigentümern verhandelt werden soll. — Zum Schluß beantragte ein Krisenunterstützungsempfänger, ein ihm von der Gemeinde bewilligter Vorschuß abarbeiten zu dürfen. Die Gemeindevertretung beschloß dahin, daß der Betreffende den Betrag zur Hälfte abarbeiten, die andere Hälfte wieder zurückzahlen soll. — Am Dienstag dieser Woche fand eine weitere Sitzung der Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters v. Gerstein statt zwecks Verhandlung über Ausbau des Kommunalweges Berghausen—Rinthe. Es wurde ein Antrag an den Kreisausschuß gerichtet, der Gemeinde einen Kreiszuschuß zu bewilligen, um einen Teil des Weges ausbauen zu können, damit ausgesteuerte Arbeitslose entsprechenden Lebensunterhalt finden. — Als zweiter Punkt wurde ein zwischen einem Hausbesitzer und der Gemeinde schwebender Streitfall, entstanden zur Zeit der Wohnungszwangswirtschaft, erörtert. Ein von dem Betreffenden angestrengter Prozeß wurde von diesem zurückgenommen. Selbiger erhält von der Gemeinde eine nach Vereinbarung festgesetzte Entschädigung.

** **Wingeshausen.** Eine größere Anzahl Erwerbsloser, die keine Unterstützung mehr erhalten, ist zur Zeit damit beschäftigt, das umfangreiche Wegenetz der Gemeinde Wingeshausen auszubessern. Auch wird die Dorfstraße vom Geschäft Knebel bis zur Wohnung des Landwirts H. Wetter (Franzes) mit Packlage und Kleinschlag versehen, welche Arbeiten ebenfalls von Erwerbslosen ausgeführt werden. Es ist zu begrüßen, daß durch Inangriffnahme dieser Arbeiten einem Teil unserer Arbeitslosen Verdienstmöglichkeit geboten ist.

** **Biedenkopf.** Ein Städtewettkampf zwischen den Turnvereinen Kirchhain, Krofdorf und Biedenkopf findet heute abend 8 Uhr im Saalbau Zühl statt. Es folgen Kürturnen am Reck, Barren und Pferd, Freiübungen u. Keulenschwingen. Die Begrüßungsansprache wird Bürgermeister Stückrath halten, die Leitung hat Gauoberturnwart Will-Gießen.

** **Biedenkopf.** Bei dem am Dienstag stattgefundenen Schweinemarkt waren aufgetrieben: 1 ausgewachsenes Schwein, 31 Läufer, 294 Ferkel. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 12—14 RM., 6—8 Wochen alte Ferkel 14—18 RM., Läufer 25—43 RM. Der Handel war im Verhältnis zu dem großen Auftrieb flau.

** **Eckelshausen.** Einem hiesigen anonymen Briefschreiber namens F. wurde sein gemeines Handeln durch die erfolgreichen Bemühungen des Oberlandjägermeisters Rotter gelegt. Hoffentlich wird nunmehr dem Betreffenden durch ein gerichtliches Nachspiel das anonyme Briefschreiben in Zukunft vergehen.

** **Marburg.** 13pfündiger Hecht. Es gibt doch noch Fische in der Lahn. Herr L. Heßmann von hier hatte das Glück, einen kapitalen Hecht von 13 Pfund Gewicht bei der Berghöferschen Bleiche in der Lahn zu fangen. „Petri Heil!“

** **Wissen.** Beim Verladen fiel im Warmwalzwerk der Abteilung Weißblechwalzwerk der Vereinigten Stahlwerke dem Arbeiter Fritz Radermacher eine 50 Ztr. schwere Platine auf den rechten Fuß und quetschte ihn fast vollkommen ab. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht und dürfte wohl den Fuß verlieren.

** **Kassel.** 125000 Mark veruntreut. Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht fand die Verhandlung gegen den früheren Anwalts-Bürodirektor Karl Erbenich statt. Die Anklage lautet auf Unterschlagung und Untreue, und zwar wurde dem Angeklagten in sieben Fällen Betrug, in einem Falle Betrugsversuch und in 13 Fällen Untreue vorgeworfen. Erbenich war seit 22 Jahren in Anwaltsbüros tätig und befand sich seit 1921 in seiner letzten Stellung, wo er bis 1927 ein Monatsgehalt von 1000 Mark bezog. Das Gehalt wurde dann auf 720 Mark reduziert. Durch Nebeneinnahmen, wie Vermittlung von Hypotheken und Darlehn, hat er noch durchschnittlich 300 Mark monatlich hinzuverdient. Der Angeklagte hat in 2½ Jahren rund 125 000 Mark an sich gebracht. Bei der Anwaltsfirma hatte er sich ungefähr 25—30 000 Mark angeeignet. Das Gericht verurteilte Erbenich wegen Betrugs, Betrugsversuchs, Untreue und Unterschlagung in zusammen 19 Fällen zu 3 Jahren und sechs Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte in weitem Maße über seine Verhältnisse gelebt habe. Auf Kosten seiner Mitmenschen habe er sich ein gutes Leben leisten wollen. Aus diesem Grunde sei auch auf Ehrverlust erkannt worden.

Turnen * Spiel * Sport.

D.T. - Handball.

T.V. Laasphe. Abfahrt der 2. Mannschaft nach Erndtebrück um ¼ vor 1 Uhr ab Bahnhof Laasphe. Spielbeginn in Erndtebrück 2 Uhr. Mannschaftsaufstellung: Blecher Gust., Schäfer Karl, Heinzerling Karl, Bänfer Aug., Janson Karl, Henk Walter, Henk Heini, Zacharias Walter, Kreck, Spies Fritz, Blecher Walter. Ersatz: Bienhaus Walter, Müller Jakob.

*

1. Mannschaft Turnverein Wallau — 1. Mannschaft Turnverein Erndtebrück.
1. Mannschaft Turnverein Niederlaasphe — 1. Mannschaft Turnverein Erndtebrück.
2. Mannschaft Turnverein Erndtebrück — 2. Mannschaft Turnverein Laasphe.
3. Mannschaft Turnverein Erndtebrück — 2. Mannschaft Jugendverein Birkelbach.

Ein Großkampftag der Handballabteilung des Turn- und Sportvereins 1895 Erndtebrück wird der kommende Sonntag sein. Während die ersten beiden Spiele in Niederlaasphe ausgetragen werden, wird die 2. und 3. Mannschaft auf dem Sportplatz in Erndtebrück spielen. F. P.

Fußball.

Im „Hinterl. Anz.“ lesen wir: Am Donnerstag, den 23. ds. Mts. trugen die Fußballmannschaften der Aufbauschule Laasphe und des Realgymnasiums Biedenkopf auf dem Laaspher Sportplatz ein Freundschaftsspiel aus, um im ehrlichen Wettkampf um die Palme des Sieges zu ringen. Es war ein harter Kampf, aus dem Biedenkopf mit einem knappen Sieg hervorging. Wenn man in Erwägung zieht, daß die Platzverhältnisse sehr schlecht waren und Biedenkopf mit ersatzgeschwächter Mannschaft antrat, so haben die Vertreter unserer Heimatstadt ihr eAnstalt würdig vertreten. Aufbauschule Laasphe — Realgymnasium Biedenkopf 4 : 5.

Sportverein 1921, Feudingen. Sport-Club Gladenbach heißt morgen die Parole in Feudingen! Da Gladenbach der derzeitige Tabellenführer der 2. Bezirksklasse ist, muß sich Feudingen sehr anstrengen, um dieses Meisterschaftsspiel mal wieder mit Erfolg bestreiten zu können. Feudingens Mannschaft wird in folgender Aufstellung Gladenbach gegenüberstehen: Heppner; Wolzenburg, Hofius I.; Dietrich, Eckhandt, Wied; Wickel, Hofius II., Hoffmann, Horchler, Roth. Gladenbach wird alles aufbieten, um den ersten Platz in der Tabelle weiter zu behalten; aber Feudingen wird sich auch nicht ohne weiteres beugen. Ein durchaus spannender Kampf darf jedenfalls zu erwarten sein; daher wird der Besuch des Sportplatzes jedem Sportanhänger sehr empfohlen. Beginn des Spieles 2½ Uhr.

Ersatzgeschwächt wird die 2. Mannschaft Feudingens in Banfe gegen die dortige 2. des V.f.B. den Kampf um die Punkte aufnehmen. Schiri Jung-Herbertshausen wird auch in diesem Spiel ein gerechter Leiter sein.

Goldene Regeln für einen guten Haushalt

1. Verlange nicht von anderen, was du selbst bewältigen kannst.

2. Kaufe immer nur das Notwendige ein! Ueberlege vor dem Einkauf und nicht während des Einkaufs; letzteres führt leicht zu zwecklosen Ausgaben.

3. Gib keine Befehle, von denen du selbst weißt, sie können wegen Zeitmangel nicht ausgeführt werden! Das erschüttert deine Autorität.

4. Wenn irgend möglich, kaufe nur Qualitätsware! Sind die Sachen billiger, so sind sie meist auch nicht so gut und haltbar und darum doppelt teuer.

5. Zahle Lebensmittel und kleinere Dinge für den Haushalt stets bar; du sparst dadurch Zeit und meist auch Geld.

6. Beim Einkauf von Lebensmitteln bevorzuge solche, die der Jahreszeit angepaßt sind.

7. Hast du eine Angestellte, so behandle sie zuvorkommend und menschlich; doch sei trotzdem energisch und bewahre Distanz.

8. Ueberlege genau, wieviel Wirtschaftsgeld dir zur Verfügung steht und sieh zu, damit den Haushalt hübsch und nett zu führen. Es führt meist zu Unträglichkeiten, wenn die Hausfrau mit dem Monatsgeld nicht auskommt.

9. Mache für das ganze Jahr einen Voranschlag für voraussichtliche Sonderausgaben, dann bist du vor Ueberraschungen geschützt.

10. Selbstverständlich achte auf Ordnung, Sauberkeit und Reinlichkeit, aber mache damit dich und deine Angehörigen nicht verrückt. Stöbern und putzen — gut, aber nicht auf Kosten von Ruhe und Behaglichkeit.

Freiheitsberaubung aus Eitelkeit. Daß eine Frau, deren Reize im Verblühen sind, in ihrer Eitelkeit auch vor einem Verbrechen nicht zurückscheut, dafür gibt Major Masson in seinen „Geheimen Memoiren über Rußland“ (geschrieben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, neu bearbeitet von Kircheisen, Verlag Albert Langen, München) ein treffendes Beispiel: Ich kannte eine Dame am Hofe, die in ihrem Schlafzimmer eine Art dunklen Käfig aufgestellt hatte, in dem sie einen Leibeigenen, ihren Friseur, eingesperrt hielt. Sie ließ ihn jeden Tag selbst heraus, wie man einen Kamm aus dem Futteral nimmt. Wenn er mit ihrem Haarputz fertig war — sie trug eine Perücke —, schloß sie ihn gleich wieder ein, meist nachdem sie ihn noch tüchtig während des Frisierens geohrfeigt hatte. Der Arme hatte in seinem Behältnis ein Stück Brot, einen Krug Wasser, eine kleine Bank und einen Nachttopf. Er sah das Tageslicht nur, solange er die Perücke auf dem kahlen Kopfe seiner alten Kerkermeisterin in Ordnung brachte. Sie nahm das tragbare Gefängnis überall mit hin, wenn sie aufs Land ging. Und ihr Mann duldete diese Greuel. Drei Jahre hintereinander brachte der arme Friseur in dieser Hölle zu, und als er zum Vorschein kam, sah er schrecklich aus, bleich, gekrümmt, vernachlässigt, wie ein Greis. Der Hauptgrund einer so ungewöhnlichen Grausamkeit bestand darin, daß sie eine Perücke trug. Deshalb schloß sie einen achtzehnjährigen Menschen aus der Gesellschaft aus, um heimlich ihre verfallenen Reize auszuflicken.

Der Leser hat das Wort!

Der Schiedsrichter, der keine Fehlentscheidung trifft, wird wohl auch in Niederlaasphe nie geboren werden. In dem gestrigen Schreiben des F.-V. N'laasphe vermißt man ein Wort der Verurteilung der unsportlichen Zuschauer, die den Schiedsrichter bedrohten und den Abbruch des Spieles herbeiführten. Gegen rabiate Fanatiker muß eine handfeste Ordnungsmannschaft des Platzvereins beizeiten mit Nachdruck — wenn es sein muß, auch unsanft — einschreiten. tz.

Wetterbeobachtungen

Wetterverhersage für Sonntag: Bei kühlen Temperaturen weiterhin unbeständig.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.
Von heute, 25. 10., 8 Uhr vormittags

Temperatur:		6° C
Barometerstand:	(gestern — mm)	760 mm
Feuchtigkeit der Luft:		94 %
Höchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags):	9° C
Niedrigste Temperatur	(„ „ „ „):	+ 5° C
Niederschlagsmenge	(„ „ „ „):	2,6 mm

Am 1. und 2. November
der erste
Ton- u. Sprechfilm
in Laasphe

Wesentlicher Preisabbau
in
Musik-Apparaten
Beachten Sie bitte meine Ausstellung in meinem Schaufenster.
Musik-Platten
Elektrola, Grammophone usw.
die neuesten Aufnahmen.
Plattenaufbewahrungskästen u. Mappen
Ersatzteile — Nadeln — Plattenbürsten
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Laasphe **Aug. Imgardt**

Einladung.
Am **Samstag den 25. Okt.**, abends 8 Uhr spricht im **Bosch'schen Saale Frau Margarete Händel** aus Dresden-Loschwitz über das Thema:
„Der Fussboden und seine sachgemässe Pflege“.
Eintritt frei!
Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder ladet ein
Der Vorstand des Frauenvereins
„ „ „ **Hausfrauenvereins.**

Die beste Kapitalsanlage ist und bleibt:
ein Piano-Flügel od. Harmonium
von **Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Förster, Mannborg, Straube** u. a. m.
Bequeme Zahlungen, franko Lieferung
Kataloge gratis!
Pianohaus Großgarten, G. m. b. H.
Siegen, Koblenzerstraße 4
Reparaturen / Stimmungen

Ob Haushalt
oder Industrie,


„Unionbriketts“
enttäuschen nie!

Wiederverkäufer
Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen
kauft man nur bei
Heinrich Keller, Siegen Kölnerstrasse 27

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt

Gartenland
zu pachten gesucht Nähe Wasserstraße. Zu erfragen Wasserstraße 18, II. Etage.

Neubau!
Dreizimmerwohnung (einschl. Küche) zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittgenst Ztg.

Liebeswalzer!
Der singende sprechende Film

Ihre Maßkleidung

muß so gut sitzen, daß Ihre Bekannten fragen:

Wo lassen Sie arbeiten?

Nur bei

Hermann Göppe, Laasphe

Die beste und vornehmste Maßschneiderei für Damen- und Herrenbekleidung.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ludwig Ritter
Lieschen Ritter
geb. Becker

Wallau/Lahn — Leipzig W 33, Siemeringstraße 26 II

25. Oktober 1930

Noten aller Art für alle Instrumente

Neuerschienen:

Musik-Edelsteine Bd. 6
Rheinlieder-Alben
Musik-Welterfolge-Weihnachtsalben
Joh. Strauß-Walzer einzeln und in Alben

Versand nach Auswärts

Pianohaus Großgarten
(früher Horn & Großgarten)
Musikalien-Abteilung
Siegen i. W., Koblenzerstraße 1

Ziehung v. 11. b. 18. Nov. 1930
Fünfzehnte große
Volkswohl Lotterie
51178 Gew. u. 2 Prämien im Gesamtwerte v. RM

Höchstgew. a. ein Doppellos	465000
Höchstgew. a. e. Einzellos	150000
2 Hauptg. zu je 50000	75000
2 Prämien zu je 25000	100000
2 Hauptgew. zu je 20000	50000
2 Hauptgew. zu je 10000	40000
	20000

Lose zu 1 RM
Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM

Porto u. Gew.-Liste 35 Pf. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Pforde
Staatl. Lott.-Einn.
Essen 238
Limbeckerstraße 70
Postscheck: Essen 7884
Für alle Gew. auf Wunsch 90% bar



Bringen Sie Ihre Spargelder zu uns!

Kreissparkasse **Berleburg** — Kreissparkasse **Laasphe**

oder deren Zweigstellen im Landkreis Wittgenstein

Stadtsparkasse Berleburg



und wärmende Hüllen sind die dringendste Anschaffung

Kinder-Pullover in kleidsamen Farben	3.95	2.75	**1.75**
Kinder-Pullover mit Kragen und Reißverschluß	6.90	5.90	**4.50**
Kinder-Sweater u. Westen gute Strapazierqualität	4.90	3.—	**2.20**
Damen-Westen, einfarbig und gemustert mit Kragen und Gürtel	12.—	7.50	**5.60**
Damen-Strickkleider einfarbigem Rock mit buntem Pullover	25.—		**17.50**
Damen-Strickkleider reine Wolle, Wiener Art	35.—	29.—	**21.—**
Herren-Westen u. Pullover moderne Muster	18.—	12.—	9.50 **6.50**

J. J. Meß, Laasphe

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-

kranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst **kostenfrei,** mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Od. 162
Hindenburgstr. 33.

Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 27. Oktober 1930, vorm. 9 Uhr** werde ich im Versteigerungslokal Schneider in **Rückershausen**

1 Zentrifuge,
1 Küchenschrank;

ferner um **11½ Uhr** im Versteigerungslokal R. Müller in **Feudingen**

1 rote Kuh,
1 Fräsmaschine,
1 Nähtischchen,
1 Vertikow,
1 Glasschrank,
1 Wandbild

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 25. Oktober 1930.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Es wird jetzt Zeit, die **Leimringe** um die **Obstbäume** zu legen!

Ia. Raupenleim,
in ½ u. ¼ kg-Dosen
Raupenleimpapier
Bast
Baumwachs etc.
empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe



eine Höchstleistung deutscher Qualitätsarbeit

MASCHINENFABRIK KAPPEL-CHEMNITZ

Glänzende Verdienstmöglichkeit!

Zur Einführung eines glänzend bewährten Patent-Artikels suche allerorts geeignete **Hilfskräfte.** Kein Hausieren. Sofort Geld. Persönliche Vorstellung erbeten:

am Montag, 27. d. Mts. i. Hotel Patt, Erndtebrück, v. 10—2 Uhr
am Dienstag, 28. d. Mts. i. Hotel Westf. Hof, Laasphe, v. 10—2 Uhr

---



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Antreten der Wehr zur **Kreisverbandstagung vormittags 7.30 Uhr** am Spritzenhaus.

Um reichen Flaggenschmuck wird die geehrte Bürgerschaft gebeten.

Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

19. Sonntag nach Trinitatis.

8 Uhr: Gottesdienst, P. Bauer.

10 Uhr: in **Niederlaasphe,** P. Bauer, Gottesdienst und Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.

Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Banfe.

10 Uhr: P. Heynen aus Laasphe.